

Meaningless

Von AhriBizarre

Kapitel 3: One Penny for your Mind

Schlaflos. Schon wieder irre ich durch die nächtlichen Straßen Gothams. Seit geraumer Zeit fühle ich mich immer mehr ruhelos. Mit einer Hand fahre ich mir durch das kurze blonde Haar, welches wirr von meinem Schädel steht. Ich spiele mit dem Gedanken es einfach abzurazieren, kann mich jedoch nie dazu durchringen. Es gibt wichtigeres in Moment wie diesem. Es ist schon zu viel Zeit verstrichen, seit meinem letzten Mord. 16 Schnitte zieren bereits meinen Körper und ich fühle mich mit jedem weiteren ein Stück lebendiger. Endlich habe ich einen Sinn in meinem bedeutungslosen Dasein gefunden.

Wie schon so oft sind meine Hände in den Taschen meines Mantels vergraben, doch diesmal umschließen sie keine Dollarnoten, sondern das Messer des Obdachlosen. Einmal mehr kreisen meine Gedanken um die ganzen Zombies, welche diese Stadt bevölkern, ohne es zu wissen. In meinen Träumen sehe ich jedesmal ihre toten und leeren Augen vor mir, wie sie mich anstarren, ja gerade zu anflehen sie zu erlösen. Vielleicht bin ich der Held, den Gotham braucht. Vielleicht war all das hier mein Schicksal.

Kurz lasse ich meinen Nacken knacken, ehe ich meinen Weg fortsetzte. Planlos schlendere ich durch die verdreckten Straßen, welche durch flackernde Straßenlaternen hier und da erhellt werden. Riesige Reklametafeln schweben bedrohlich über den Häuserdächern und preisen allerlei belanglose Dinge an. Ein trockenes Lachen entweicht meinen Lippen, als ich auf ein Plakat direkt vor mir blicke. Bruce Wayne, das Oberhaupt von Wayne Enterprise. Überall erblicke ich sein Gesicht. Alles an ihm wirkt geradezu falsch und aufgesetzt. Doch was mich am Meisten an alle dem fesselt sind seine Augen. Auch er ist einer der Zombies die es gilt zu befreien.

Seufzend setzte ich meinen Weg fort und trete dabei eine leere Dose zur Seite, welche meinen Weg kreuzt. Bruce Wayne, wiederhole ich immer und immer wieder in meinen Gedanken und umfasse das Messer etwas fester. Mein nächstes Ziel steht fest und ich verspüre soetwas wie Vorfreude in mir aufsteigen. Doch Bruce Wayne ist kein Obdachloser. An ihn heran zu kommen wird eine Herausforderung. Oder vielleicht doch nicht?

Geistesabwesend streift mein Blick einen Stapel von Zeitungen, welcher vor einem Kiosk abgestellt wurde. Auf der Titelseite, mein Ziel! Kurz überfliege ich die Schlagzeile ' Wayne kündigt große Charity-Veranstaltung an'. Na wenn das Mal kein

Zufall ist!

Aufregung macht sich in mir breit, als ich den Anzug zurrecht zupfe. Nur ein paar Meter weiter erwartet mich dass, wonach ich mich so sehr sehne. Erneut blicke ich auf den Zeitungsartikel in meiner Hand. „Brucy Brucy Brucy“ flüstere ich leise vor mich hin. „Ich komme um dich zu erlösen“ Meine Worte sind ein Versprechen und mit einem breiten Lächeln auf den Lippen öffne ich die Doppeltüren zum Inneren des Gebäudes.

Warem Luft schlägt mir entgegen und ich nicke dem alten Mann im Anzug zu, welcher mich am Eingang höflich begrüßt. Alles wirkt unglaublich überteuert und gestellt. Ich bin fast schon dazu verleitet angewiedert mein Gesicht zu verziehen, aber ich will keine Aufmerksamkeit auf mich lenken, noch nicht. Alle hohen Herren der Stadt haben sich hier eingefunden und überall erblicke ich diese leeren Augen. Nervosität steigt in mir auf und ein leichter Schweißfilm legt sich auf meine Haut. So viele dieser ahnungslosen Zombies, es sind einfach zu viele!

Nicht den Fokus verlieren, versuche ich mich zu ermahnen. Wo ist er nur? Die Anspannung wird immer größer. Ich befürchte fast schon mich nicht mehr kontrollieren zu können. „Geht es ihnen nicht gut Sir?“ spricht mich ein älterer Herr im Anzug an, dessen Haar bereits ergraut ist. Fast schon panisch blicke ich ihn an. Verdammt Victor rei dich endlich zusammen. Wut gesellt sich nun zu meiner Nervosität und formt eine explosive Mischung. Egal wo ich hinblicke, ich sehe nur tote, leere Augen. Erst jetzt wird mir das Ausmaß meiner Aufgabe bewusst.

Fast schon hysterisch ver falle ich in ein lauthalses Lachen. „Schon gut Sir, wie war noch gleich ihr Name?“ Ich werde mir diesen hier merken, ich werde sie mir alle merken und dann nach und nach erlösen, denn ich bin der Held, den diese Stadt verdient hat. „Mein Name ist Alfred Pennyworth und ich bin der Butler des geschätzten Mr. Waynes, welcher der Veranstalter dieser Charity ist. Falls ich also etwas tun kann, lassen sie es mich wissen.“

Meine Augen weiten sich für einen kurzen Augenblick. Der Butler von Bruce Wayne also, wie interessant! Der Schweiß steht mir nun sichtlich auf der Stirn und kurz wische ich mit meinem Ärmel darüber. Ich kann mich einfach nicht mehr beherrschen. Es fühlt sich fast danach an, als würde ich jeden Augenblick explodieren. „Wenn sie so fragen, da gäbe es tatsächlich etwas, was sie für mich tun könnten“, sage ich mit einem leicht bedrohlichen Unterton in der Stimme und komme ein Stück näher. Blitzschnell zücke ich das Messer und ramme es dem Butler in den Magen, dabei beuge ich mich so weit nach Vorne, dass meine Lippen nur Zentimeter weit weg von seinem linken Ohr sind. „Du darfst jetzt sterben...“ hauche ich ihm entgegen und drehe die Klinge einige Male hin und her.

Es fühlt sich so unglaublich gut an. Ich blicke ihm in die Augen, ich will sehen, wie sich die Erlösung in ihnen ausbreitet. Um mich herum bricht plötzlich das Chaos aus und erst jetzt realisiere ich, wo ich mich gerade befinde. Gerade zu panisch ziehe ich das Messer aus dem Leib des Butlers, welcher vor mir zu Boden fällt. Ich muss hier weg. Warum habe ich mich nur so gehen lassen? Noch immer mit dem Messer in der Hand versuche ich mir den Weg durch die Menschenmassen zu bahnen. Kurz blicke ich über meine Schulter um zu sehen, was sich hinter mir abspielt. Der Butler liegt am Boden.

Unter ihm hat sich eine Blutlache gebildet. Wenigstens einer weniger, denke ich mir, ehe ich fluchtartig das Gebäude verlasse.

Hastig renne ich die Straße hinunter und biege in eine Seitengasse ein. Nicht mehr lange und sie werden überall nach mir suchen. Ich habe zu viel Aufmerksamkeit erregt, habe mich vergessen, ja geradezu verloren in meiner Aufgabe. Ich bin der Held dieser Stadt, doch sie kennt nun mein Gesicht. Ich bin nicht länger der Namenlose. Erst als ich mir sicher bin, dass mir niemand mehr folgt, halte ich kurz inne um nach Luft zu schnappen. Geradezu panisch krempel ich mir den linken Arm nach oben. Ich muss es festhalten. Viel zu viel Zeit ist bereits verstrichen. Ich spüre das Metall, an dem noch immer das Blut von Alfred Pennyworth klebt. Wenige Sekunden später vermischt es sich mit dem meinem und ich Atme erleichtert auf. Ich fühle mich erschöpft und doch so befreit.

Der nächste Morgen. Die kahlen Wände meines schäbigen Motelzimmers blicken mich stumm an. Die Tapete löst sich an allen Ecken und Enden. Ich habe kaum geschlafen. Diese Zombies lassen mich einfach nicht zur Ruhe kommen. Es waren so viele und ich konnte nur einen von ihnen erlösen.

Mit einer Hand fahre ich mir durchs Gesicht um den Schlaf aus meinen Augen zu reiben. So viele leere Gesichter. Ich drehe mich leicht auf die Seite und angel mir mit einer Hand die Fernbedienung vom Nachttisch. Es dauert einige Sekunden, ehe der Fernseher mit einem surrenden Geräusch anspringt. Die Bildqualität ist wirklich mieserabel und so versuche ich mich nur auf die Stimmen zu konzentrieren, welche aus dem kleinen Kasten vor mir dringen.

„Hier ist Vicky Vale mit den neusten Nachrichten für Gotham City. Gestern ereignete sich eine Tragödie auf der Charity-Veranstaltung des allseits bekannten Playboys und Multimillionäres Bruce Waynes, als sein Butler, Alfred Pennyworth, von einem noch Unbekannten niedergestochen wurde. In einer Pressemitteilung verkündete eMr. Wayne, dass Mr. Pennyworth außer Lebensgefahr sei und sich schon wieder auf dem Weg der Besserung befände, dank der guten Fürsorge des Gotham Generals.“

Fassungslos starre ich auf das flimmernde Bild vor mir und kann einfach nicht glauben, was ich soeben gehört habe. Das darf nicht wahr sein! Wie kann das nur sein? Blitzschnell habe ich mich aufgesetzt. Meine Hände vergraben sich in dem zerzausten Haar auf meinem Kopf. Der TV wirkt auf einmal Kilometer weit entfernt. Nein ich habe bereits die Makierung gesetzt. Warum lebt er also noch? Das ist einfach nicht richtig.

Völlig außer mir schlage ich mit dem Handrücken die Lampe vom Nachttisch, welche klirren auf dem Boden zerspringt. Ich bin wütend. Meine Gedanken überschlagen sich und ich kann nicht mehr klar denken. Ich muss hier raus und zwar sofort! Ich halte es nicht mehr aus. Mit einem Satz stehe ich auf den Beinen und renne bereits zur Tür. Im vorbeigehen reiße ich meinen Mantel vom Haken und streife ihn mir hastig über. Ich kann einfach nicht damit leben. Immerhin bin ich der Held Gothams. Keine Zeit zu verlieren.

Fast schon spüre ich, wie sich der Schnitt wie Feuer anfühlt und ich kann es nachvollziehen. Er fühlt sich einfach nicht richtig an, deplaziert! Wütend stoße ich die Tür des Motelzimmers auf, welche bedrohlich knirscht und mir den Weg freigibt. Im Treppenhaus ist niemand und selbst an dem mit Staub überzogenen Thresen im

Eingangsbereich ist niemand zu sehen. Es erinnert mich daran, warum ich gerade hier abgestiegen bin. Es ist billig und niemand schert sich darum, wer hier ein und ausgeht. Das Motel ist so dreckig wie die Stadt selbst. Irgendwie passend.

Ich habe keine Zeit mich in Gedanken zu verlieren. Konzentration Victor. Du darfst deine Gefühle nicht die Überhand gewinnen lassen. Fokus Victor, Fokus! Kurz schüttel ich meinen Kopf um mich zu konzentrieren. Ich muss so schnell wie möglich ins Gotham General, koste es mich was es wolle. Ich muss zuende bringen, was ich angefangen habe!